

[02/2015]

# pressto

Magazin der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover



## KUNST TRIFFT WISSENSCHAFT

Ehrendoktorwürde für  
Helga de la Motte-Haber

## SPIEL ES NOCH EINMAL

Populäre Musik und  
autobiografische Erinnerung

## 10 FRAGEN AN ...

Musikpädagogik-Professor  
Andreas Lehmann-Wermser

## ANGEKOMMEN

Wie entwickeln sich Karrieren?

Alumni erzählen



Aufzeichnung musikstimulierter autobiografischer Erinnerungen im Experiment.

## DIE HITPARADE ALS SOUNDTRACK DES LEBENS

*Populäre Musikstücke sind stark mit  
autobiografischen Ereignissen verbunden*

Spätestens seit dem Film ›Casablanca‹ (1942) gibt es ein Bewusstsein für die starke Verbindung zwischen Musik und autobiografischen oder nostalgischen Erinnerungen. Wenn Ilsa sagt: »Spiel es noch einmal, Sam!« und der Pianist den Song ›As Time Goes By‹ beginnt, dann befindet sich das ehemalige Liebespaar Ilsa und Rick wie auf einer Zeitreise in eine längst vergangene Phase ihres Lebens.

Bereits 1999 hatte eine Gruppe amerikanischer Psychologen um Mathew Schulkind diesen musikalischen Erinnerungseffekt untersucht und festgestellt, dass populäre Nummer-eins-Hits, die im Alter zwischen 15 und 24 Jahren gehört werden, bei vielen Menschen im fortgeschrittenen Erwachsenenalter zu Erinnerungen an frühere autobiografische Ereignisse führen. Ungeklärt blieb jedoch bis heute die Frage, ob diese Ergebnisse auf eine europäische Popu-

lation mit veränderten Rezeptionseigenheiten übertragen werden können und ob sich der Erinnerungseffekt mit gleicher Stärke einstellt.

In einer umfangreichen Studie wurden diese Fragen von der Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Reinhard Kopiez untersucht. Eine Gruppe von 48 Senioren (Altersdurchschnitt: 67 Jahre) hörte eine zufällige Auswahl von Nummer-eins-Hits der deutschen Hitparaden zwischen 1930 und 2010. Bei dieser Methode der musikstimulierten Erinnerung wurde gefragt: »Woran erinnert Sie dieses Musikstück?« Die Teilnehmer/innen notierten sowohl ihre persönlichen Erinnerungen auf einem Antwortbogen als auch sachliche Informationen zum Titel. Außerdem definierten sie, wie angenehm sie den Song empfanden.

Das Ergebnis: Durchschnittlich jeder zweite Song aktivierte eine musikbezogene autobiografische Erinnerung.

Dieser Effekt konnte nicht nur durch Musik der Jugendzeit hervorgerufen werden, sondern auch durch Songs aus mehr als fünf Lebensjahrzenten einer Person. Das erinnerte Detailwissen über die Hits sinkt allerdings mit fortschreitendem Alter und ist in der Phase des Heranwachsenden am stärksten. Platz eins bis drei der am meisten erinnerungsstimulierenden Hits belegten die Titel ›Pack die Badehose ein‹ (Die kleine Cornelia, 1951), ›Freunde, das Leben ist lebenswert‹ (Richard Tauber, 1934) und ›Anton aus Tirol‹ (Anton & DJ Ötzi, 2000).

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe mit musikpsychologischem Forschungsschwerpunkt bieten auch eine therapeutische Anwendungsperspektive: Patienten mit fortgeschrittener Demenz reagieren besonders stark auf den Rhythmus eines Musikstücks. Es wird deshalb vermutet, dass man mit diesem musikalischen Merkmal starke Erinnerungseffekte und Ansprache hervorrufen kann. Die Ergebnisse verdeutlichen aber auch, dass die Wahl der Musik für diese Anwendung individualisiert und mit Orientierung an der persönlichen Hörbiografie erfolgen sollte. Die Möglichkeit einer musikgestützten Demenztherapie wird mittlerweile auch in den Medien thematisiert, so zum Beispiel im aktuellen Dokumentarfilm ›Alive Inside: A Story of Music and Memory‹ (USA 2014, Regie: Michael Rossato-Bennett). Auch in Deutschland bilden sich erste ›Demenzchöre gegen das Vergessen‹.

von Reinhard Kopiez

Platz, F., Kopiez, R., Hasselhorn, J. & Wolf, A. (2015): *The impact of song-specific age and affective qualities of popular songs on music-evoked autobiographical memories (MEAMs)*. *Musicae Scientiae*. Published online first, 5. August, 2015.  
doi: 10.1177/1029864915597567.